Ein Triumph korporativer Selbsthülfe

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **5 (1879)**

Heft 32

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-239760

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schulnachrichten.

Zürich. Im verwichenen Frühling hat sich in der Presse eine Polemik darüber erhoben, dass die Gemeinde Feldbach den Antrag der Schulpflege verneinte, dem nach 42jährigem Schuldienst wegen fast gänzlicher Erblindung zurücktretenden Lehrer Hess jährliche Fr. 200 Ruhegehalt zu gewähren. Der Kritik dieses Gemeindebeschlusses antworteten Angehörige der verneinenden Mehrheit mit Angriffen gegen Herrn Hess. Nachdem nun wol die gegenseitige Verbitterung sich so gemildert hat, dass keine neuen Ergüsse desselben mehr zu befürchten sind, theilen wir wörtliche Auszüge aus einschlägigen Aktenstücken mit.

13. Febr. 1879. Die Schulpflege Hombrechtikon an den kantonalen Erziehungsrath.

„Wir bedauern aufrichtig und in hohem Maasse die traurige Ursache, welche Herrn Hess nöthigt, bei noch voller geistiger Tüchtigkeit von seinem Schulamte zurückzutreten, um so mehr, als wir nicht daran zweifeln, dass die Anstrengungen seiner Lehrthätigkeit zu seiner Erblindung mitgewirkt haben ... Im Hinblick auf die 42jährige Lehrthätigkeit an der Schule Feldbach und auf die wahrheitsgemässe Thatsache, dass er mit sehr guter Begabung und tüchtiger Vorbildung einen unermüdlichen Fleiss und Eifer verbunden und ausgezeichnete Erfolge erzielt hat, wünschen wir, dass ihm die Entlassung unter bester Verdankung ertheilt werde."

30. Juni 1879. Die Bezirksschulpflege Meilen an Herrn alt-Lehrer Hess.

„Die Bezirksschulpflege hat beschlossen, Ihnen die Anerkennung Ihrer Verdienste im Schulwesen der Gemeinde Feldbach während Ihrer ganzen Amtsthätigkeit zu bezeugen. Sie erachtet diesen Ausdruck ihrer Anerkennung um so mehr als eine angenehme Pflicht, weil Ihnen Ihr Abschied vom Amte von anderer Seite verbittert worden ist. Möge Ihnen der aufrichtige Dank, den Ihnen die Behörde für lange treue Arbeit ausspricht, ein Ersatz dafür sein!"

Wir freuen uns mit dem schwer geprüften Manne dieser Lichtblicke, die in das Dunkel seiner jetzigen Tage einigen Trost werfen. — Der Erziehungsrath hat den staatlichen jährlichen Ruhegehalt auf 1000 Fr. angesetzt.

— Sonntagsschulen in streng kirchlichem Sinne. Eine Monatsschrift, „Magazin für Sonntagsschulen", gibt über deren Thätigkeit im Kanton Zürich Bericht. Die Methodisten zählen zur Zeit: Schulen 68, mehr als im Vorjahr 7; Schüler 4640, mehr als im Vorjahre 663. Die „evangelische" Staatskirche, mit Einschluss von „Darbisten", leitet: Schulen 104, mehr als im Vorjahr 20; Schüler 6200, mehr als im Vorjahr zirka 1000.

Diese Schülerzahl umfasst einen Drittel aller Alltagsschüler des Kantons. Und dennoch wird immer und immer über Vernachlässigung der religiösen Jugenderziehung geklagt. In welcher Weise übrigens im Gebiet dieser Sonntagsschulen methodisirt wird, zeigt ders — „evangelische", nicht „methodistische" — Rath des „Magazin": Zur Belebung des Unterrichts mögen an die Kinder Fragen der Art gestellt werden: Welcher Bibelspruch fängt mit S an? Welcher beginnt mit K? etc.

Noch sprechender ist ein „Brief", der sich in der „methodistischen" Jugendzeitung „Kinderfreund" aus Bremen — Redaktion Herr Rodemeyer — vom 19. Juli 1879 veröffentlicht findet.

„Richtersweil, 5. Juni 1879.

Lieber Onkel Rodemeyer!

Im Auftrag unserer lieben Lehrer und Lehrerinnen ergreifen wir die Feder, um Ihnen einige Zeilen zu schreiben. Es freut uns sehr, dass wir hier eine Sonntagsschule haben, wo uns der Weg zu dem ewigen Leben gezeigt wird. Wir müssen aber leider bekennen, dass noch niemand von uns den lieben Heiland gefunden hat; doch trachten wir ernstlich darnach, mit ihm verbunden zu werden. Wir legen Fr. 11. 60 für die armen Heidenkinder bei. Möge der liebe Gott seinen Segen darauf legen. Gedenken Sie auch unser in Ihrem Gebete! Im Namen der ganzen Sonntagsschule grüssen Sie freundlich

Lidia Guber, Anna Treichler."

Solche Früchte zeitigt die Sonntagsschule-Propaganda. „Treten wir dieser mit unserm Religionsunterricht in der Schule entgegen!" — werden viele unserer Freunde und Mitgegner wider eine derartige geistige Misshandlung unserer Jugend ausrufen. Hierauf bemerken wir: Unser Religionsunterricht in der Schule hilft mit, solch eine Erziehung zur geistigen Knechtschaft zu pflegen. Wir dürfen — der „Unkonfessionalität" zulieb — nicht direkt entgegen treten; indem wir uns grossentheils in verwandter Ausdrucksweise nach Maassgabe des gebräuchlichen Lehrstoffs bewegen, leisten wir indirekt wesentliche Unterstützung. Statt dem Buchstabenglauben Raum abzugraben, bieten wir stetsfort Handreichung zu seinem Gedeihen.

Aus der Schulstube. Ein „Pädagogischer Brief" in der „Schw. Lehrerztg." sagt: „Die Geschichte der Erzväter und die Kulturbilder der homerischen Dichtung sind gewiss einfacher, verständlicher und leichter zu überschauen als die komplizirten Verhältnisse der Gegenwart, und es ist um so nothwendiger, beim Unterricht die Hauptstationen der Entwicklungsgeschichte des Menschengeschlechts zu durchlaufen, als sie ja auch der Einzelgeist durchlaufen muss, um sich auf die Höhe der Gegenwart zu schwingen."

Diese Ansicht ist eine schon sehr oft ausgesprochene und herkömmlich im Unterricht verwerthete. Ob sie jedoch nicht einer Täuschung entspringt, der wir Erwachsene uns leicht hingeben? Ob nicht die Vergleichung zwischen Einst und Jetzt, derer nur ein etwas reiferer Geist mächtig wird, es ist, die uns die Kindheitsgeschichten der Menschheit so reizvoll erscheinen lässt? Zu diesen Fragen führte eine neuliche Erfahrung in der Primarschule.

Heinrich Rüegg's „Saatkörner" für Religionsunterricht enthalten sowol einige Episoden aus der Geschichte der Erzväter, als mehrere Szenen aus Pestalozzi's Lienhard und Gertrud. Nun war ungemein auffällig, wie die Kinder (im 4. Schuljahr) die Situation in den letztern Sittenbildern viel leichter erfassten als in den erstern. Hier bedurfte das für den vorliegenden Schulzweck mehr Nebensächliche (Nomadenthum, Zisternenbau etc.) einer zäh sich gestaltenden Erläuterung, während dessen die „Moral" der Geschichte mehr in den Hintergrund trat. Begreiflich! Für diese selbe 4. Klasse wäre es auch zu hoch gegriffen, wenn wir ihr schon die nomadenartige Befahrung unserer Sommeralpen vorführen wollten. Der Horizont muss da noch enger gezogen bleiben.

Verfehlte Geschmacksrichtung. (Aus einem Aufsatz in „Erziehung der Gegenwart".) Gefühllos zertrümmerten die Vandalen die erhabendsten griechischen Kunstschöpfungen, deren Torso noch heute jedes Menschenkind entzückt, dessen Sinn für den Genuss des Schönen gebildet wurde. Leider schlagen Eltern und andere Erzieher für diese Bildung nicht immer den richtigen Weg ein. Beweis hiefür liefert die heutige Geschmacksrichtung betreffend die Bilderbücher für unsere Kleinen. Der Verfasser des so beliebten „Struwelpeter" hat das Signal dazu gegeben; mit seiner „Abschreckungstheorie" hat er weit mehr Schaden als Nutzen gestiftet. Die Erziehung sollte bedacht sein, das Gemüth rein zu erhalten, damit es für das Schöne reife, erstarke, sich verfeinere. Das Hässliche, die Karrikatur halte man fern, damit das Abstossende derselben nicht den Schönheitssinn abschwäche. Der Struwelpeter ist in seiner Nachahmung weit überboten worden. Wilhelm Busch zeichnet „Max und Moritz" in sieben Bubenstreichen, welche „Jugendschrift" bereits 14 Auflagen auf sich hat. Einige der sieben Streiche sind: Max und Moritz morden die Hühner einer armen Wittwe; sie stehlen ihr den Hühnerbraten aus der Pfanne; sie zersägen die Unterlage einer Brücke, dass der Hinübergehende ins Wasser fällt; sie stopfen die Pfeife ihres Lehrers mit Schiesspulver. Das in Fetzen zerrissene Gesicht des von der Explosion betroffenen Magisters ist bildlich höchst anschaulich dargestellt.

Ein Triumph korporativer Selbsthülfe. (Aus „Deutsche Lehrerztg.") „Einzig in seiner Art ist das Vorgehen des Bayerischen Lehrervereins, durch eine grossartige Lotterie ein bedeutendes Kapital zum Besten der Lehrerwaisen zu gewinnen. Wol fragte man sich, eswas skrupulös, ob das Mittel dem Zwecke angemessen sei. Doch fand man, weil Kirche und Kunst sich immer neu desselben bedienen, so dürfte es auch für die Schule in Anspruch genommen werden. Die Idee wurde freudig begrüsst, erfasst und zur That umgesetzt. Der Staat ertheilte seine Genehmigung. Mit einem in Sachen kundigen Bankhause wurde ein günstiger Vertrag abgeschlossen. Trefflich bewährte sich dann die Organisation des Bayerischen Lehrervereins. Freudig traten allwärts die Mitglieder zur Werbung für Betheiligung ein. Das Vereinsorgan wie die politische Presse wirkten für das Unternehmen. So waren die vertragsgemässen 300,000 Loose à 2 Mark vor Ablauf der Ziehungsfrist abgesetzt. Viele dieser Loose wurden dann dem Waisenstift sofort geschenkt, so dass ihm auch diesfalls noch Gewinnste zufallen. Doch ohne diese erhält die Anstalt vertragsgemäss 233,000 M. Reingewinn.

(Unsere „Schweizer. Handelsztg." hat sich letzthin über das Lotteriewesen auf interessante Weise ausgesprochen. Sie anerkennt die Neigung des Menschen zum Spiel und möchte ihm auch Geltung

lassen in der Spezialität der Lotterie, diese also nicht staatlich verbieten, sondern nur eine Ausbeutung der Betheiligten strenge überwachen und bestrafen.)

Ueber Schulhausbau. (Aus „Deutsches Schulmuseum".) Im Herzogthum Koburg gelten als obligatorische Bestimmungen:

Fussbodenraum für jeden Schüler 0,6 Qm., einschliesslich Gänge und Ofen. Die Länge des Schulzimmers soll sich zur Breite verhalten wie 3 : 2; die Höhe soll mindestene 3,45 m. betragen. Die Gesammtfläche der Zimmerfenster soll mindestens $^1/_6$ und höchstens $^1/_4$ der Bodenfläche des Zimmers ausmachen. Treppenbreite mindestens 1,3 m., Stufenhöhe höchstens 17,5 cm.

Lesenotiz. „Kurzsichtigkeit im Schreiben kann nie Ziel und Zweck der Volksschule sein; diese hat nur die Aufgabe, einfache, leicht darzustellende, leserliche Handschriften durch den Unterricht zu gestalten." (Schreiblehrer Professor Frühwirth in Wien.)

Buch der Reigen. Eine Sammlung von Turnreigen, Aufzügen mit Gesang, Liederreigen und Kanonreigen zum Gebrauch beim Schulturnen, mit Einleitungen und einem Anhange zur Geschichte des Reigens, herausgegeben von W. Jenny. Mit zahlreichen Musikbeigaben und über 300 Holzschnitten. Erste Abtheilung. Hof, Verlag von G. A. Grau & Cie. (Rud. Lion) 1879. Preis: 4 Fr.

Dieses Buch ist sicherlich für jeden Turnlehrer an Mädchenschulen eine sehr willkommene Gabe; denn wie selten hat einer die nöthige Zeit, wie noch viel weniger das erforderliche Geschick, derartige Uebungen selbst zu schaffen; wer aber Lust und Talent dazu verspüren sollte, der findet in dem Werke Aufschluss, nach welchen Gesetzen der Aufbau geschehen muss.

Der I. Theil enthält 1. Einleitung: A. Zeitliche Eintheilung der Reigen. B. Vorübungen. a) Uebungswechsel, b) Uebungsreihen, c) Uebungsketten, d) Reihen und Kettenglieder in Verbindung mit Ordnungsübungen. C. Aufbau und Ausführung der Reigen. D. Die Fassungen. Diese Einleitung zeigt uns also, wie der Turnlehrer in seinem Unterrichte von Zeit zu Zeit, gleichsam das Behandelte zusammenfassend, die bekannten Uebungen zu einem Reigen gestalten und dadurch seinen Kindern (vorzugsweise Mädchen, nur auf der untersten, höchstens noch auf der mittlern Stufe Knaben) Freude und Genuss bereiten kann. 2. Tanzreigen und zwar 6 Beispiele mit 3 Wechseln, 22 Beispiele mit 4 und mehr Wechseln, 6 Beispiele in Viereck-Aufstellung. 3. Reigen mit Musikbegleitung; 2 Beispiele. 4. Tanzreigen in Kreisaufstellungen, 3 kleinere und 3 grössere. 5. Tanzreigen mit Verwandlung der Ordnungen, 3 Beispiele. 6. Aufzüge mit Gesang, 15 Beispiele, womit die erste Abtheilung schliesst.

Die zweite Abtheilung, deren baldiges Erscheinen wir lebhaft begrüssen, wird noch eine Reihe von eigentlichen Lieder- und Kanon-Reigen vorführen und in einem Anhange eine Abhandlung über „die Geschichte des Reigens" bringen.

Das Ganze ist ein höchst werthvolles und verdienstliches Werk von unserm Altmeister auf dem Gebiete der Turnkunst (namentlich der weiblichen), W. Jenny in Basel, der eine langjährige Erfahrung hinter sich hat und aus derselben nur schön gereifte Früchte in diesem Werke sammelte. Mit wenigen Ausnahmen ist Jenny nicht nur der Sammler, sondern der eigentliche Schöpfer dieser Uebungen, was jeder, der sich auch schon am Zustandekommen von solchen abgemüht hat, hoch genug zu schätzen weiss; zudem ist er nicht blos musikalisch, wie mancher andere Mädchen-Turnlehrer es glücklicherweise auch ist, sondern er ist zugleich Komponist von geeigneten Musikstücken und Dichter von passenden Liedern. Gewiss beneidenswerthe Vorzüge!

Nur eine kritisirende Bemerkung sei uns erlaubt. Wir vermissen eine Anzahl leichterer Reigenübungen (Tanzreigen) und damit die Berücksichtigung der Schulklassen vom 8.—11. Altersjahre. Allerdings finden sich verschiedene Tanzreigen mit einer kleinern Anzahl (3—4) von Wechseln; aber es sind dabei schon einzelne schwierigere Geschritte vorgeschrieben, die auf genannter Schulstufe noch nicht behandelt werden und nicht zur Geltung kommen dürfen, wenn die Einübung der einfachern in qualitativer Hinsicht nicht Noth leiden muss. Indess wird es dem denkenden Turnlehrer kein unübersteigliches Hinderniss sein, hier die zweckmässigen Modifikationen zu finden und anzuordnen.

Schliesslich möchte ich noch hervorheben, dass die im Buche vorkommenden Gesänge nach Vollendung des II. Theiles in einem Sonderdruck zu billigem Preise herausgegeben werden, was die Ausführung der Reigen in den Schulen bedeutend erleichtern wird.

Der Preis mag vielorts als ein etwas hoher bezeichnet werden; es ist aber hiegegen zu bemerken, dass die grosse Zahl von Holzschnitten, welche zur Erklärung des Werkes manchmal fast unumgänglich nothwendig sind, sowie der Tonsatz das Werk vertheuern mussten. — Dasselbe sei jedem Turnlehrer, vor allem aus solchen an Mädchenschulen, als eine sehr schätzenswerthe Fundgrube bestens empfohlen.

Sp.

Redaktionskommission:
Schneebeli, Lehrer, in Zürich; Utzinger, Sekundar-Lehrer, in Neumünster; Schönenberger, Lehrer, in Unterstrass.

Im **Verlags-Magazin** (J. Schabelitz) in **Zürich** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Wucher und Intoleranz.

Zugleich eine Antwort auf die Schrift von **W. Marr**:

„Der Sieg des Judenthums über das Germanenthum."

Von einem Unpartheiischen.

Preis: 1 Franken.

In dieser Schrift hat es ein mit der jüdischen Literatur und den jüdischen Verhältnissen vertrauter, bekannter Schriftsteller unternommen, den Vorwurf des Wuchers, der neuerdings den Juden vielfach gemacht wird, eingehend und ohne Voreingenommenheit zu bekämpfen und nach rechts und links manche praktische Winke und Rathschläge zu ertheilen. Die überaus anziehend geschriebene Broschüre wird bei Juden und Christen gleichem Interesse begegnen.

Modelle

für den Zeichen-Unterricht
in allen architektonischen Stylarten.

Reduzirte Preise, billiger als alle andern Bezugsquellen, in Folge vortheilhafter Einrichtung meiner Formator-Werkstätten. Zu jeder Sendung ein Pestalozzi-Porträt gratis.

Zeltweg, Zürich. **L. Wethli**, Bildhauer.

Offene Lehrstelle.

An der thurgauischen Kantonsschule zu Frauenfeld ist die Lehrstelle für Französisch am Gymnasium, Latein an den untern Klassen und Italienisch mit einer jährlichen Besoldung von Fr. 3200 bis Fr. 3500 bei höchstens 26 Unterrichtsstunden per Woche, neu zu besetzen.

Hierauf reflektirende Lehrer haben ihre Anmeldungen unter Anschluss ihrer Zeugnisse spätestens bis 15. August bei dem unterfertigten Departement einzureichen.

Frauenfeld, den 25. Juli 1879.

Das Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.

Im **Verlags-Magazin (J. Schabelitz)** in **Zürich** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Moralische Kleinigkeiten
aus dem Schoosse
der alleinseligmachenden Kirche.

Den wackern Männern erzählt, so da lieber wissen statt glauben.

Preis: Fr. 1. 50 Cts.

Inhalt: Ein Wort als Vorwort. — Im Beichtstuhl. — „Gott gieb mir Frieden!" — Der Zweck heiligt das Mittel. — Ein Mönchstraum. — „Du sollst nicht Meineid schwören!" — Eine moderne Heilige. — Pfaffenglauben. Ein Gespräch. — In majorem Dei gloriam! Ein heiliges Wort. — Ueber Leichen zum Ruhm. Ein Nachtstück. — Ein Trauerspiel der Kirche.

Druck und Expedition von J. Schabelitz in Zürich (Stüssihofstatt 6).